Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang 1979
Heft 5/6 (Oktober/Dezember)

Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)

Sprach Spiegel

75 Jahre Deutschschweizerischer Sprachverein

Wie schätzenswert ein Gut ist, merken wir spätestens dann, wenn es in Gefahr gerät. So traten die Natur-, Heimat- und Denkmalschützer erst so richtig an, als die Technik schon unheilbare Schäden angerichtet hatte, und ihr Wirken ist heute geradezu lebensnotwendig, weil Unverstand und Profitgier unsere Umwelt immer schneller und sinnloser verunstalten. Torheit und Geldhunger haben sich längst, nur weniger bemerkbar, auch in ein Kulturgut eingeschlichen, das man als das den Menschen überhaupt auszeichnende rühmt: die Sprache. Unsere eigene Muttersprache, das Deutsche, ist merkwürdigerweise besonders anfällig. Die Werbung in Wirtschaft und Politik tischt uns ihre Lügen auf, Fachjargon macht sich breit. Schreiber, die bei sich selbst nicht recht zu Hause sind und denen die Muttersprache nicht Teil ihrer bergenden Heimat ist, bedienen sich eines oberflächlichen Stils, dem die innere Wahrheit abgeht, der den Flitter der Mode- und Fremdwörter sucht und durch Sprachbluff zu ersetzen sucht, was an Aufrichtigkeit und Gedankenklarheit fehlt.
Wir Deutschschweizer haben an diesem germanischen Übel teil. Wir sündigen nicht nur in geschriebenen Texten; auch in der mündlichen Rede ist es so, daß viele unter uns weder ihren Dialekt noch die Hochsprache beherrschen. Die Sprache zu hegen, die Mundart gemäß den heutigen Möglichkeiten rein zu bewahren und den schriftsprachlichen Ausdruck einem wachen Sprachgewissen anzuvertrauen war das Hauptziel der Männer, die vor fünfundsiebzig Jahren unsern Sprachverein gründeten. Nebenziel war, bei den Scharmützeln, die entlang der Sprachgrenze gegen West stets stattfinden, die Gedanken von Sprachschutz und Sprachenrecht zu verfechten. Das braucht Takt und Fingerspitzengefühl.
Unser Verein erfüllt einen notwendigen Auftrag; er finde Gedeihen und Erfolg!

Louis Wiesmann